

„Jedem Kind ein Musikinstrument“



Stichwort

Projekt „Jekim“

Das Projekt „Jekim“ – Jedem Kind ein Musikinstrument – ist an der Gemeinschaftsschule Langenberg in diesem Schuljahr gestartet und ist vorerst auf zwei Jahre angelegt. Ziel des Projekts ist, Kindern die Möglichkeit zu bieten, Zugang zur Instrumentalmusik zu finden. Mit der Förderung durch die Familie-Osthushenrich-Stiftung und die Anerkennung als kulturelles Bildungsprojekt soll auch Schülern aus bildungsfernen und finanzschwachen Familien der Weg zu Kunst und Kultur geebnet werden. Alle teilnehmenden Klassen entwickeln sich im Laufe eines Schuljahrs zu Band-/Bläserklassen. Dieser Prozess vollzieht sich im Rahmen des Musikunterrichts unter Einbindung von Lehrern der Kreismusikschule. Kleine Konzerte zur Präsentation des Erlernten vor Publikum sind ebenfalls angedacht.

Spaß an der Musik: Die Schüler der Klasse 5a zählen zu den ersten Jungen und Mädchen, die an der Gemeinschaftsschule Langenberg am Projekt „Jekim“ teilnehmen. Rektorin Anette Drescher, Jörn Stölting (Kreismusikschule), Musiklehrerin Claudia Lietz, Burghard Lehmann (Familie-Osthushenrich-Stiftung) und Michael Ritter (Verwaltungsleiter Kreismusikschule) hören ihnen gern zu. Bild: Nienaber

Talente und Leidenschaften wecken

Von unserem Redaktionsmitglied
LARS NIENABER

Langenberg (gl). So manch ein Ohrensausen hat sich schon bemerkbar gemacht und auch die eine oder andere Blase ist an den Fingern der jungen Gitarristen der Klasse 5a zu sehen: Das Projekt „Jedem Kind ein Instrument“ (Jekim) hinterlässt bei den Schülern der Gemeinschaftsschule Langenberg seine Spuren. Das lehrreiche Klangspektakel zählt zu den herausfordernden neuen Vorhaben an der Modellschule für längeres gemeinsames Lernen. Die Fünftklässler sind über ihre bedeutende Vorreiterrolle an ihrer Schule trotz aller schmerzhaften Nebenwirkungen stolz.

Der „Grundbildung in Sachen Kunst und Kultur für wirklich jedes Kind“ sehe sich das Kollegium verpflichtet, erläutert Rekto-

rin Anette Drescher. Folgerichtig sei es konsequent, mit dem Projekt „Jekim“ dafür zu sorgen, dass musikalische Talente gefördert werden und so Musik an den Ort gebracht wird. „Anders als bei üblichen Bläser- oder Orchesterklassen kommt in diesem Projekt wirklich jedes Kind zum Zug“, betont Drescher.

Wählen können die Schüler zwischen verschiedenen Bandinstrumenten und mehreren Blasinstrumenten. Die Gitarren, Schlagzeuge, Keyboards, Trompeten und Co. fügen sich schließlich zu einem Klassenorchester zusammen. Claudia Lietz, Musiklehrerin an der Gemeinschaftsschule Langenberg, und Jörn Stölting, Musiklehrer der Kreismusikschule, arbeiten als Tandem zusammen und fungieren so als Talenteförderer an der Musikfront. „Wir wollen mit den Schülern die Leidenschaft für Musik

teilen und auch verborgene Fähigkeiten wecken“, sagt Lietz. Im Rahmen des dreistündigen Musikunterrichts erlernt der Langenberger Nachwuchs schließlich das Spielen in der Gemeinschaft.

Bisher nehmen zwei der drei fünften Klassen an „Jekim“ teil. Im kommenden Schuljahr sollen sie dann in der sechsten Jahrgangsstufe musikalisch mit seinen Instrumenten auftrumpfen. „Ziel ist es, einen Jahrgangsrhythmus zu erlangen, so dass jeweils alle drei der fünften Klassen gleichzeitig an ‚Jekim‘ teilnehmen“, betont Drescher.

Ganz ohne finanzielle Unterstützung von außen könnte das Musikprojekt an der Gemeinschaftsschule Langenberg allerdings nicht über die Bühne gehen. Mit zunächst 3000 Euro greift die Gütersloher Familie-Osthushenrich-Stiftung dem musikalischen Nachwuchs aus Langenberg als

Co-Finanziererin für zwei Jahre unter die Arme. Mit dem Geld wird unter anderem die fachmännische Lehrbegleitung der Kreismusikschule ermöglicht. Der Osthushenrich-Stiftung war es wichtig, Eltern der Langenberger Schüler ebenfalls mit ins „Jekim“-Boot zu holen.

„Wir als Stiftung wollen lediglich einen Impuls geben. Einer späteren Anschlussfinanzierung würden wir zwar sichern nicht im Weg stehen, aber eine Dauerfinanzierung entspricht nicht den Grundsätzen unserer Stiftung“, sagt Geschäftsführer Burghard Lehmann.

Wie Rektorin Anette Drescher ist aber auch er davon überzeugt, dass das Projekt in Zukunft einmal auf eigenen Beinen stehen kann. Nicht zuletzt aufgrund der Elternbeteiligung sei die Wertschätzung von „Jekim“ sehr hoch, sagt Burghard Lehmann.